

Da brauche ich goldene Kreide. Gott in Kinderbüchern

Svenja: "Langsam schwebte Engel nach unten und öffnete vorsichtig die Hände. Wie schön, staunte Lukas. Es glitzert und funkelt. Was kann man damit machen? Alles, sagte Engel leise. Wundersame Dinge. Du wirst es herausfinden. Ich kann jetzt endlich weiter. Darf ich mir deinen Ballon ausleihen? Klar, sagte Lukas und schluckte, behalte ihn solange du willst. Aber du kommst doch wieder, oder? Ganz bestimmt, versprach Engel und lächelte. Ich hab was für dich. Ein Geschenk. Halt mal deine Hände auf. Aber erst gucken, wenn ich weg bin. Engel schlug ein paarmal kräftig mit dem gesunden Flügel und schwebte davon. Lukas schaute so lange hinter Engel her, bis der Ballon nur noch ein kleiner roter Punkt war. Dann öffnete er vorsichtig seine Hände. Da lag etwas Kleines, Glänzendes... Toll, dachte Lukas, ein Stück von Engels Botschaft! Ganz allein für mich. Ich bin gespannt, was alles passieren wird." (1)

Der zehnjährigen Svenja gefällt diese Passage aus dem holländischen Kinderbuch „Engel braucht Hilfe“ (2) besonders gut. Für mich sagt sie, ist Gott wie ein Schmuckstück, etwas Glänzendes, Kostbares. Da ist es doch klar, dass Engel den Menschen Glitzerndes in die Hände legen. Glitzerndes, mit dem man etwas anfangen soll.

Svenja ist durch den Besuch eines christlichen Kindergartens auf Gott aufmerksam geworden. In den Ferien hat sie „Engel braucht Hilfe“ gelesen. Und eine Reihe von anderen Kinderbüchern, die sich mit Gott und Religion beschäftigen... Ich hatte Svenja und vier andere Kinder im Alter zwischen 5 und 12 Jahren darum gebeten. Es interessierte mich, in ganz normalen Kinderbüchern der letzten 15 Jahre herumzustöbern und herauszufinden, ob und wie Gott dort als Alltagswort vorkommt. Wie er eingebaut ist in Geschichten, die nicht speziell für den Religionsunterricht oder Katechesen in der Gemeinde konzipiert sind. In Geschichten, die Kinder mit Spannung lesen und die ihnen Lust auf Gott machen. Solche Bücher wünsche ich mir. Sie sind auch dran! In meiner Wohnstadt Magdeburg ist Gott für etwa 80 Prozent aller Kinder zu einem Fremdwort geworden. Ihre Eltern haben noch die Schule in der ehemaligen DDR besucht. Gottsucher hatten da einen verdächtigen Beigeschmack. Male mir deinen Gott doch an die Tafel, wurde ein Mädchen in meinem Heimatdorf von seiner Lehrerin spöttisch gefragt. Das kann ich nicht, erwiderte das Mädchen leise. Dazu brauche ich goldene Kreide.

Dem Buch „Gestatten: Gott“ (3) verdanke ich wertvolle Anregungen. Sein Herausgeber Georg Langenhorst behauptet, dass es in den letzten Jahren eine Wiederentdeckung von Religion und der literarischen Annäherung an Gott im Kinderbuch gibt (4). Allerdings würde gleichzeitig deutlich, dass die Spuren von Freude am Glauben oft nur mühsam erkennbar sind (5). Mein junges Leseteam war aber besonders auf solche Spuren von Freude aus. Offensichtlich erleichtert Fröhlichkeit die Annäherung an das Thema Gott!

Svenja: "Ich habe „An der Arche um Acht“ (6) gelesen, dann habe ich „Die Werkstatt der Schmetterlinge“ (7) gelesen und „Wie sehe ich aus, fragte Gott“ (8)... „An der Arche um Acht“ hat mir besonders gut gefallen... weil Gott da lustig dargestellt wurde und dass die zu dem kleinen Pinguin gesagt haben, dass er nicht töten soll."

Der fünfjährige Emil mochte von allen angeschauten Büchern das Buch von Wolf Erlbruch „Die große Frage“ (9) am allerliebsten.

Emil: "Wegen den vielen und lustigen Bildern"

... begründet er seine Entscheidung. Das Buch regte ihn an, darüber nachzudenken, warum er selbst auf der Welt ist. Auf meine Frage danach, antwortet er jedenfalls spontan:

Emil: "... um Holz zu sammeln!"

Holz sammeln ist Freudensache für Emil! Er strahlt, wenn er davon spricht. Das Buch, der „Verlorene Otto“(10), in dem Doris Dörrie die Geschichte von den verlorenen Söhnen nacherzählt, erschreckte Emil dagegen sehr. Er fand die Gesichter der darin abgebildeten Eltern schauerlich. Außerdem störte ihn an den Eltern,

Emil: "... dass sie ihn erst so ausgeschimpft haben und ihn erst dann gesucht haben."

Recht hat er, der kleine Denker. In der biblischen Geschichte hat der Vater kein schauerliches Gesicht. Er lässt den Sohn gehen, ohne zu zürnen. Und er wartet.

Christliche Kinder in Magdeburg sind in nichtkonfessionellen Schulen oft nur zu zweit oder zu dritt in ihrer Klasse. Sie fühlen sich dabei häufig unwohl, nicht richtig zugehörig. Die zwölfjährige Johanna kennt solche Gefühle. Wohl genau deshalb favorisierte sie das Kinderbuch „Der Hund mit dem gelben Herzen“(11). Darin ist die Einsamkeit Gottes, wie auch die von Menschen und Tieren, ein großes Thema. Johanna kann die Einsamkeit Gottes, der in dem Buch G. Ott genannt wird, nachempfinden. Sie liest eine ihrer Lieblingspassagen vor:

Johanna: "Gustav Ott war, wie gesagt, Erfinder. Und ich bin sicher, einen besseren Erfinder hat die Welt nie gesehen. Er war einfach perfekt. Was auch immer er anpackte, wurde gut. Das sah man ja schon am Garten. Das blühte und wuchs wie verrückt. Das war einfach wahnsinnig schön. ..G. Ott hatte eigentlich nur ein Problem. Er schien keinen einzigen Freund zu haben. Er war schrecklich allein. Er hatte den schönsten Garten der Welt und war mutterseelenallein. Er hatte das schönste Haus der Welt und war mutterseelenallein." (12)

Auch die neunjährige Katia fand zum Thema Einsamkeit eine bemerkenswerte Stelle in dem dänischen

Kinderbuch „Ein Stiefel fiel vom Himmel.“ (13)

Katia: "Als es Nacht wird, zieht Gott seinen Stiefel aus und schleicht auf Zehenspitzen davon. Draußen im Dunkeln zieht er den Stiefel wieder an und spürt, wie feucht und kalt sein nackter Fuß und wie trocken und warm der andere. So habe ich mir die Welt nicht vorgestellt, denkt er, aber es gibt offenbar niemanden, der sich darum kümmert. Dann geht er durch die Nacht und lässt wunderliche Fußspuren zurück, während der neue Morgen langsam dämmt. Was für eine eilige Welt. Keiner hat Zeit, sich meine Geschichte anzuhören. Und ich selbst bin nur irgendjemand." (14)

Gott kann sehr einsam sein! Das hatten die Kinder so noch nie reflektiert. Der Gedanke war für sie ein ungeheures Aha-Erlebnis! Mich erinnerten die Texte, die sie mir dazu vorlasen, an das Gedicht von Dietrich Bonhoeffer „Christen und Heiden“: „Menschen gehen zu Gott in Seiner Not, finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot ...Christen stehen bei Gott in seinem Leiden“. (14a) Ein Gedanke, der vielen Christen unangenehm, weil zu anstrengend ist. Ein Gedanke – ohne den Juden und Christen ihren Bündnispartner Gott aber gar nicht denken können!

Die Schulkinder in meinem Leseteam besuchen alle den Religionsunterricht. Sie finden ihn auch „einigermaßen in Ordnung“. Doch als ich sie frage, warum ihrer Meinung nach nicht noch mehr Kinder in Ostdeutschland RELI besuchen, wird dann doch Kritik am Unterricht laut.

Johanna: "Vielleicht weil es sie langweilt, dass über so was Altes gesprochen wird, vielleicht interessieren sie sich sehr für Neues. Und da wird halt Altes aus der Bibel zum Beispiel erzählt und vorgelesen, vielleicht langweilt sie das und sie wollen was Neues erleben mit anderen."

Katia: "Vielleicht weil Religionsunterricht nicht gerade Action ist. Und zweitens, weil sie sich dann glaub ich in irgendeiner Weise ausgegrenzt fühlen würden."

Verpasste Chancen, denke ich, als ich die beiden Mädchen so reden höre. Wenn der alte Gott von Lehrerinnen und Lehrern nicht immer wieder in die Gegenwart einbezogen wird, wenn er nicht immer wieder als Überraschungsgast auftaucht, bleibt er Kindern fremd. Eine schwierige Übersetzungsarbeit, sicher! Sie kann aber gelingen, wie viele Kinderbuchautoren beweisen. Man darf nicht in dogmatischen Gottesvorstellungen stecken bleiben, das nehmen Kinder übel. Die meisten Kinder wissen ja, dass man sich eigentlich kein Bild von Gott machen soll. Aber sie kommen, wie die Bibel selbst, nicht ohne immer wieder neue Bilder aus. Und sie machen sich vergnügt ihre eigenen Vorstellungen von Gott, die literarischen Charakter haben können:

Katia: "Also ich hab eine sehr komische Vorstellung von Gott, nämlich dass Gott ein Opa ist, mit weißem Bart und weißen Haaren, der ein langes blaues Gewand anhat und darauf ist die Erde und der Mars und der Mond und die Sonne... und nachts, wenn Gott müde ist, dann hängt er dieses Gewand in den Schrank. Und im Schrank ist es dunkel. Und dann ist es bei uns Nacht."

Ich ahne, dass Katia mit mir flunkert, als sie mir diese Gottesvorstellung präsentiert. Sie stammt aus einer Großfamilie mit vielen Theologen. Sie kennt von allen Kindern, die in meinem Leseteam mitmachten, die meisten biblischen Geschichten. Aber Katja will mit mir flunkern! Sie will ihre Phantasie spielen lassen! Sie will Freude haben beim Nachsinnen über Gott. Da ist sie wieder, die goldene Kreide, die Kinder brauchen, um auszudrücken, was eigentlich nicht ausgedrückt werden kann.

Glanz ist auch in den Gottesvorstellungen von Johanna und Svenja. Johanna sagt:

Johanna: "Ich stelle mir Gott als eine große Sonne vor, die einen wärmt, und ich mag die Sonne auch selber gerne..."

Und Svenja liest mir aus dem Buch „An der Arche um Acht“ einen Text vor, der ihrem Gottesbild sehr nahe kommt.

Svenja: "Ich bin nicht Gott, sagt Noah geschmeichelt. Aber genau so haben wir uns Gott vorgestellt, sagen die Pinguine. Ein alter Mann mit einem langen weißen Bart. Das denken viele, sagt Noah, aber Gott ist kein Mann. Etwa eine Frau ? Nein! ruft der alte Mann empört und seine Brillengläser funkeln zornig. Verstehe, sagt der eine Pinguin. Gott ist mehr so eine Art Ding, und der verschleierte Pinguin fragt mit piepsender Stimme: Wie ein Toaster? Ihr könnt euch Gott vorstellen, wie ihr wollt, erklärt Noah, aber er ist überall, in jedem Menschen, in jedem Tier, in jeder Pflanze..." (15)

Nur vorsichtig haben sich die Kinder den dunklen Seiten des Lebens und den dunklen Seiten Gottes zugewandt. Sie wünschen sich, dass Gott segnend und beschützend für sie und ihre Familien da ist. Neben diesem verständlichen Wunsch fällt es ihnen schwer, einen Gott zu denken, der auch schweigt, der sich irren kann, der Unrecht zulässt.

Doch die Bücher, die ich Johanna, Svenja und Katia zu lesen gab, muteten den Mädchen auch eine Auseinandersetzung mit den Schattenseiten des Lebens, mit den Schattenseiten Gottes zu.

Bei Johanna stieß das zunächst auf Widerstand. Sie las das Buch von Gudrun Pausewang „Ich geb dir noch eine Chance, Gott“ (16) nicht bis zum Schluss. In dem Buch verliert das Mädchen Nina den Glauben an einen gütigen Gott. Sie wird Zeugin eines Unfalls, der eine Katzenmutter tötet und ein hilfloses Katzenbaby zurücklässt.

Katia las das preisgekrönte schwedische Kinderbuch „Adieu, Herr Muffin“ (17). Es thematisiert das Sterben eines Meerschweinchens und die Frage, wohin unsere Toten gehen.

Svenja beschäftigte es stark, dass in dem so heiter angelegten Buch „An der Arche um Acht“ alle Lebewesen, die nicht auf die Arche dürfen, hoffnungslos ertrinken. Der kleine Pinguin, die Hauptfigur des Buches, soll nicht mit aufs Schiff. Er ist als dritte Person neben seinem Elternpaar archeuntauglich. Als er das erfährt, pfeift er auf einen Gott, der sich so etwas ausdenkt. Er verliert auch das Vertrauen in seine Eltern. Svenja hat für das, was der kleine Pinguin empfindet, volles Verständnis. Fast vorwurfsvoll liest sie die entsprechende Stelle:

Svenja: "Ich glaube, Gott gibt es überhaupt nicht. Der kleine Pinguin stampft mit dem Fuß auf. Ihr habt euch das nur ausgedacht, um mir Angst einzujagen. Ich brauche keinen Gott. Bisher bin ich ganz gut ohne ihn zurechtgekommen und euch – bei diesen Worten schießen Tränen in seine Augen – euch beide brauche ich auch nicht. Ich will keine Freunde haben, die mir Angst machen. Euch will ich in meinem ganzen Leben nie wiedersehen." (18)

Als ich Johanna frage, warum sie das Buch von Gudrun Pausewang anfangs nicht zu Ende lesen wollte, gesteht sie, dass sie an den Tod von geliebten Tieren und Menschen nicht denken möchte. Das ist normal, sage ich. Aber auf Dauer kommen wir um das Thema Tod – und welche Rolle Gott dabei spielt – nicht herum. Hast du in dem Buch von Gudrun Pausewang keinen Text gefunden, der Dich trösten konnte? Doch, sagt Johanna. Der Sprayer, den Nina traf, hat etwas Tolles zu ihr gesagt:

Johanna: „Gott ist ein Punkt“, fragte Nina nachdenklich. Der Mittelpunkt, sagte der Sprayer. Was sonst?--- Und wo werde ich sein, wenn ich mal tot bin? In der Mitte natürlich. Aus der Mitte kann man nicht herausfallen. In der Mitte schwebt man.“ (19)

–

Johanna und Katia: "O Gott – ogottogott – ach du lieber Gott, mein Gott, ogottogott..."

Viele Wochen lang haben fünf Kinder und ich mehr als zwanzig Kinderbücher gelesen. Wir versuchten, Gott auf die Spur zu kommen, mal anders als in RELI oder im Unterricht einer Kirchengemeinde. Es hat uns viel gebracht, Spaß, den Austausch unserer Gottesvorstellungen, unserer Fragen, Antworten und Zweifel. Der Ausruf „O Gottogott“ hat für uns alle nach den Ferien dieses Sommers noch andere Klänge und Farben bekommen. Habt ihr noch einen Text, den wir zum Schluss der Sendung lesen wollen, frage ich Johanna und Katja bei deren letzten Besuch in meinem Wohnzimmer. Ja, sagt Johanna. Ich lese noch mal was aus dem „Hund mit dem gelben Herzen.“ Das ist ein schöner und auch ein trauriger Text. Wie das Leben so ist. Wie Gott ist.

Johanna: "Als ich am nächsten Morgen hinaus in den Garten ging, war alles wie immer. Die Bienen summten, die Schafe blökten, die Bäume blühten und trugen gleichzeitig Früchte, und wie immer war der Himmel blau und wolkenlos. In den Spinnennetzen glitzerten Tautropfen. Ich war schon ein gutes Stück gelaufen, als ich plötzlich das leise Klingeln der Windharfe hörte. Ich drehte mich um. Da stand er doch wirklich an der Tür und schaute mir nach. G. Ott, mein Freund, der große Erfinder, der kleine, alte, dünne Mann mit seiner Schiebermütze und dem karierten Hemd und den bollerigen Cordhosen. Und ich dachte noch einmal: wie müde er aussieht!" (20)

Musik dieser Sendung

- (1) Air, G. Friedrich Händel, Klassik für Kinder Aurea Junior
- (2) Lagrima, Francisco Tarrega, Klassik für Kinder Aurea Junior
- (3) Le onde, Ludovico Einaudi, Kinderklassik Sony Music
- (4) Die Fossilien, Saint-Saens, Kinderklassik
- (5) Lied ohne Worte, Mendelssohn-Bartholdy, Kinderklassik
- (6) Badinerie, Bach, Kinderklassik

Literaturangaben

- (1) Ingrid und Dieter Schubert, Engel braucht Hilfe, Patmos Verlag 2009
- (2) ebd.
- (3) Georg Langenhorst (Hrsg.), Gestatten: Gott! Religion in Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart, Verlag Sankt Michaelsbund, München, 1. Auflage 2011
- (4) Ebd. S. 8
- (5) Ebd. S. 15
- (6) Ulrich Hub, Jörg Mühle, An der Arche um Acht, dtv Junior, München 2012 9. Auflage
- (7) Gioconda Belli und Wolf Erlbruch, Die Werkstatt der Schmetterlinge, Hammerv Verlag 2000
- (8) Rafik Schami, Wie sehe ich aus, fragte Gott, Hansisches Druck- und Verlagshaus 2011
- (9) Wolf Erlbruch, Die Große Frage, Peter Hammer Verlag 2005, 6. Auflage
- (10) Doris Dörrie, Der verlorene Otto, Hansisches Drucks- und Verlagshaus 2011
- (11) Jutta Richter, Der Hund mit dem gelben Herzen, dtv 62041, München 1998
- (12) Ebd. S. 41 und 42 (12 Zeilen)
- (13) Kare Bluitgen, Ein Stiefel fiel vom Himmel, Peter Hammer Verlag 2001
- (14) Ebd. 18 Zeilen (keine Seitenangabe)
- (14a) Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, Gütersloher Verlagshaus 2005, 18. Auflage, S. 189, 3 Zeilen
- (15) An der Arche um Acht, S. 82, 15 Zeilen
- (16) Gudrun Pausewang, Ich geb dir noch eine Chance, Gott!, Ravensburger Taschenbuchverlag 52144, 2004
- (17) Ulf Nilsson, Adieu, Herr Muffin, Moritz Verlag, 6. Auflage 2010
- (18) An der Arche um Acht, S. 17 f., 9 Zeilen
- (19) Ich geb dir noch eine Chance, Gott! S. 125, 6 Zeilen
- (20) Der Hund mit dem gelben Herzen, S. 84, 14 Zeilen